

Grexit bedeutet

Die US-Fed hat den Leitzins während der Sitzung am vergangenen Mittwoch nicht erhöht. Begründet wurde das mit der fast schon an Naivität grenzenden Erklärung, dass der Welt-Finanzmarkt aufgrund der latent schwelenden GREXIT-Gefahr bereits so stark belastet (Grexit) sei, dass zusätzlicher Druck auf die Börsen um jeden Preis verhindert werden soll (keine unnötige Zins-Debatte zum jetzigen Zeitpunkt).

Die Märkte haben kaum reagiert, was aber keinesfalls als Ausdruck von Gleichgültigkeit missverstanden werden darf. Es handelt es sich um eine Art Schockstarre“ und reflektiert die nüchterne Erkenntnis, in einer Sackgasse gelandet zu sein (ausweglose Situation?). Das Null-Zins-Experiment der Notenbanken ist grandios gescheitert. Der Grexit wurde nicht wie erhofft verhindert. Im Gegenteil. Athen hat die monetären Hilfen als Ansporn verstanden, die volkswirtschaftliche Irrfahrt fortzusetzen - finanziert vom Rest der Welt.

Es gibt keine Zweifel, dass die Geldpolitik erpressbar geworden ist, denn der Zins hätte längst normalisiert (angehoben) werden müssen, weil er einer Wirtschafts-Katastrophe entspricht, die es gar nicht gibt (Depression). Käme es tatsächlich zum Grexit, dann würde der letzte Grund für Notstandszinsen wegfallen. Das Unvermeidbare rückt also immer näher (Grexit bedeutet Schluss mit Nullzinsen).

Die institutionellen Anlageprofis reagieren auf diese brisante Entwicklung mit zunehmender Vorsicht. Portfolios werden getrimmt, die Markt-Liquidität ist extrem dünn, große Positionen können kaum noch bewegt werden. Wo trotzdem gehandelt werden muss, da sind kräftige Abschlüge fällig.

Schwellenländerfonds melden erhebliche Kapitalabflüsse, insbesondere China. Das Problem: Überall grassiert die Angst vor einem hohen Schuldenberg, der an den US-Dollar gekoppelt ist. Händler vergleichen den Grad der Nervosität (Stress) am Anleihen-Markt bereits mit der Situation im Sommer 2007, als die Geldmarktfonds der BNP eingefroren wurden. Am Sekundärmarkt für Anleihen herrscht Panik, die Verkäufer stehen Schlange und akzeptieren selbst Preise, die weit unter dem Markt liegen, um Positionen zu liquidieren. Es gibt bereits Dumping zu Schleuderpreisen.

Unser Fazit: Es gibt kaum noch Hoffnung für eine vernünftige Lösung. Der für Montag geplante Krisengipfel soll lediglich das Potential für Gespräche ausloten. Die EZB steht mit dem Rücken zur Wand, da die Griechen ihre Bankkonten mittlerweile täglich um bis zu €1 Mrd plündern (was Europa bezahlen muss).

Apropos: Auch in China brodelt die Gerüchteküche. Angeblich wächst die Konjunktur nicht wie bislang gemeldet mit 7%, sondern nur mit 3-4%, weil eine Manipulation beim „Deflator“ künstliches Wachstum vorgaukelt. In Wahrheit kommt es angeblich zu dramatisch fallenden Steuereinnahmen. Gleichzeitig meldet die Aktien-Börse in China jetzt den weltweit mit Abstand größten Umfang an ausstehenden Krediten für Aktienspekulation (Lombard-Kredite / Margin-Loans). Angeblich hat China in den letzten paar Wochen riesige Mengen an US-Staatsanleihen verkauft, um sich Liquidität zu besorgen (Haushaltslöcher stopfen).